

Tertiarisierung der Berufsausbildung

Berufsstrukturelle Veränderungen für Männer und Frauen nach der Wiedervereinigung



STEPHAN KROLL

Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich
»Berufsbildungsangebot und -nachfrage/
Bildungsbeteiligung« im BIBB

Der rasante Transformationsprozess der Berufsausbildung im Rahmen der Wiedervereinigung – gestartet mit der Übernahme des Berufsbildungsgesetzes für die DDR zum 1. September 1990 – hatte nicht nur unmittelbare Auswirkungen auf die Berufsbildungspraxis in den neuen Bundesländern, sondern rückblickend auch weitreichende berufsstrukturelle Veränderungen zur Folge. Wie diese Entwicklungen im Hinblick auf die Tertiarisierung der dualen Berufsausbildung aussehen und welche unterschiedlichen Auswirkungen sich für Frauen und Männer in Ost- und Westdeutschland daraus ergeben, wird in diesem Beitrag untersucht.

Tertiarisierung in Ost und West

Als nach dem Mauerfall 1989 die beiden deutschen Berufsbildungssysteme die Chance hatten zusammenzuwachsen, war dies ein steiniger Weg. »Es waren eben nicht zwei gleiche ›Duale Systeme‹ der Berufsbildung in Ost und West, und die kritiklose Übernahme des westdeutschen Berufsbildungsgesetzes (BBiG) durch die Volkskammer der DDR führte nicht ›über Nacht‹ zu einer gesamtdeutschen Berufsbildung« (GUDER/SCHMIDT/PÜTZ 2010, S. 85).

Neben den berufsstrukturellen Veränderungen – insbesondere im Hinblick auf die Tertiarisierung der dualen Berufsausbildung, also den Wandel von der Produktions- zur Dienstleistungsgesellschaft – wird im weiteren Verlauf analysiert, inwieweit der Prozess der Tertiarisierung bei Männern und Frauen in Ost und West unterschiedlich verlaufen ist.

Der Dienstleistungssektor hatte bereits seit den 1980er-Jahren in der Bundesrepublik Deutschland eine zunehmend dominierende Rolle im Beschäftigungssystem übernommen (vgl. WALDEN 2007). Diese Entwicklung ist auch bei den Dienstleistungsberufen der dualen Berufsausbildung zu beobachten. So steigt in Westdeutschland seit Anfang der 1980er-Jahre der Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Dienstleistungsberufen nahezu stetig. 1984 wurden in Westdeutschland erstmalig mehr neue Ausbildungsverträge in Dienstleistungsberufen (50,8 %) als in Produktionsberufen (49,2 %) geschlossen. Diese Entwicklung hat sich bis heute fortgesetzt, sodass die Dienstleistungsberufe im Berichtsjahr 2013 in Westdeutschland mit rd. 60 Prozent den höchsten Anteilswert

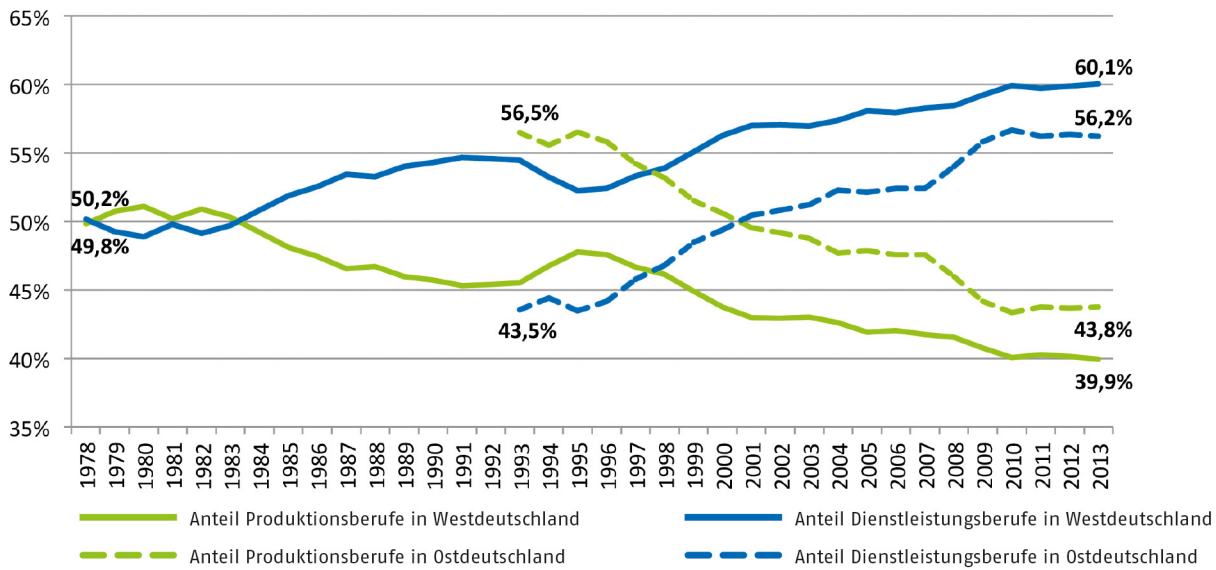
Klassifikation von Produktions- und Dienstleistungsberufen

Im Beitrag wird die Gliederung nach Produktions- und Dienstleistungsberufen auf Basis der Klassifikation der Berufe (KldB) des Jahres 1992 (vgl. Statistisches Bundesamt 1992) vorgenommen. Entsprechend der Konzeption des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) werden die Produktionsberufe (Landwirtschaft, Bergbau und Fertigungsberufe) von den primären und sekundären Dienstleistungsberufen abgegrenzt (vgl. WOLFF 1990, S. 64). Als sekundäre Dienstleistungstätigkeiten werden Tätigkeiten zusammengefasst, die auch als »Kopf- oder Wissensarbeit« bezeichnet werden; es handelt sich um Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten Forschen, Entwickeln, Organisieren, Managen, Betreuen, Pflegen, Beraten, Lehren und Publizieren (vgl. KUPKA/BIERSACK 2005). Unter die primären Dienstleistungsberufe fallen Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten Handels- und Büroarbeiten sowie allgemeine Dienste wie Reinigen, Bewirten, Lagern, Transportieren (vgl. UHLY 2007; HALL 2007). Eine ausführliche Zuordnung der Berufsgruppen zu Produktions-, primären und sekundären Dienstleistungen auf der Basis der Berufskennziffern ist dem BIBB-Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015 zu entnehmen (vgl. BIBB 2015).

seit Erfassung in der Berufsbildungsstatistik erreicht haben (vgl. Abb. 1). Damit liegt der Dienstleistungsanteil in der dualen Berufsausbildung zwar immer noch unter dem auf dem Arbeitsmarkt, wo 2013 beinahe drei Viertel der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich tätig waren. Nichtsdestotrotz tendiert auch die berufsstrukturelle Entwicklung in der dualen Berufsausbildung deutlich hin zur Dienstleistungs- und Wissensökonomie (vgl. WALDEN 2007). Der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft zeigt sich auch – allerdings in einem deutlich kürzeren Zeitraum – nach der Wiedervereinigung in Ostdeutschland. Die Berufsausbildung war hier zu Beginn der 1990er-Jahre stark

Abbildung 1

Anteile der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Produktions- und Dienstleistungsberufen (Westdeutschland 1980–2013/Ostdeutschland (inklusive Berlin) 1993–2013)



Quelle: »Datenbank Auszubildende« des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.)

durch die Produktionsberufe geprägt. 57 Prozent der neuen Ausbildungsverträge wurden im Berichtsjahr 1993 in Ostdeutschland noch in Produktionsberufen geschlossen. Dies veränderte sich in den darauffolgenden Jahren rasant, sodass bereits wenige Jahre später, im Berichtsjahr 2001, die Anteile zugunsten der Dienstleistungsberufe (50,4%) kippten. Letztendlich haben sich die Verhältnisse innerhalb der letzten zwanzig Jahre nahezu umgekehrt. Lag der Anteil der Produktionsberufe im Berichtsjahr 1993 noch bei 57 Prozent, so sind im Jahr 2013 die Dienstleistungsberufe mit 56 Prozent an die Stelle der Produktionsberufe getreten. Damit haben sich die Verhältnisse in Ostdeutschland denen in Westdeutschland in einem relativ kurzen Zeitraum angeglichen.

Männer »drängen« in den Dienstleistungsbereich

Betrachtet man in einem weiteren Schritt die Bereiche der Produktions- sowie primären und sekundären Dienstleistungsberufe differenziert nach Geschlecht sowie Ost- und Westdeutschland, zeigen sich stark unterschiedliche Entwicklungen. Zu berücksichtigen ist bei einem derartigen Vergleich, dass sich die berufliche Ausbildung in der DDR nicht maßgeblich an den Interessen der Jugendlichen orientierte, sondern vorwiegend an regionalen Bedarfsstrukturen (vgl. SCHÄFER 1990). Auf der anderen Seite war und ist auch in Westdeutschland die »Berufswahl« nicht unabhängig vom Angebot und nicht jeder junge Mensch erhält einen Ausbildungsplatz in seinem Wunschberuf. Die kom-

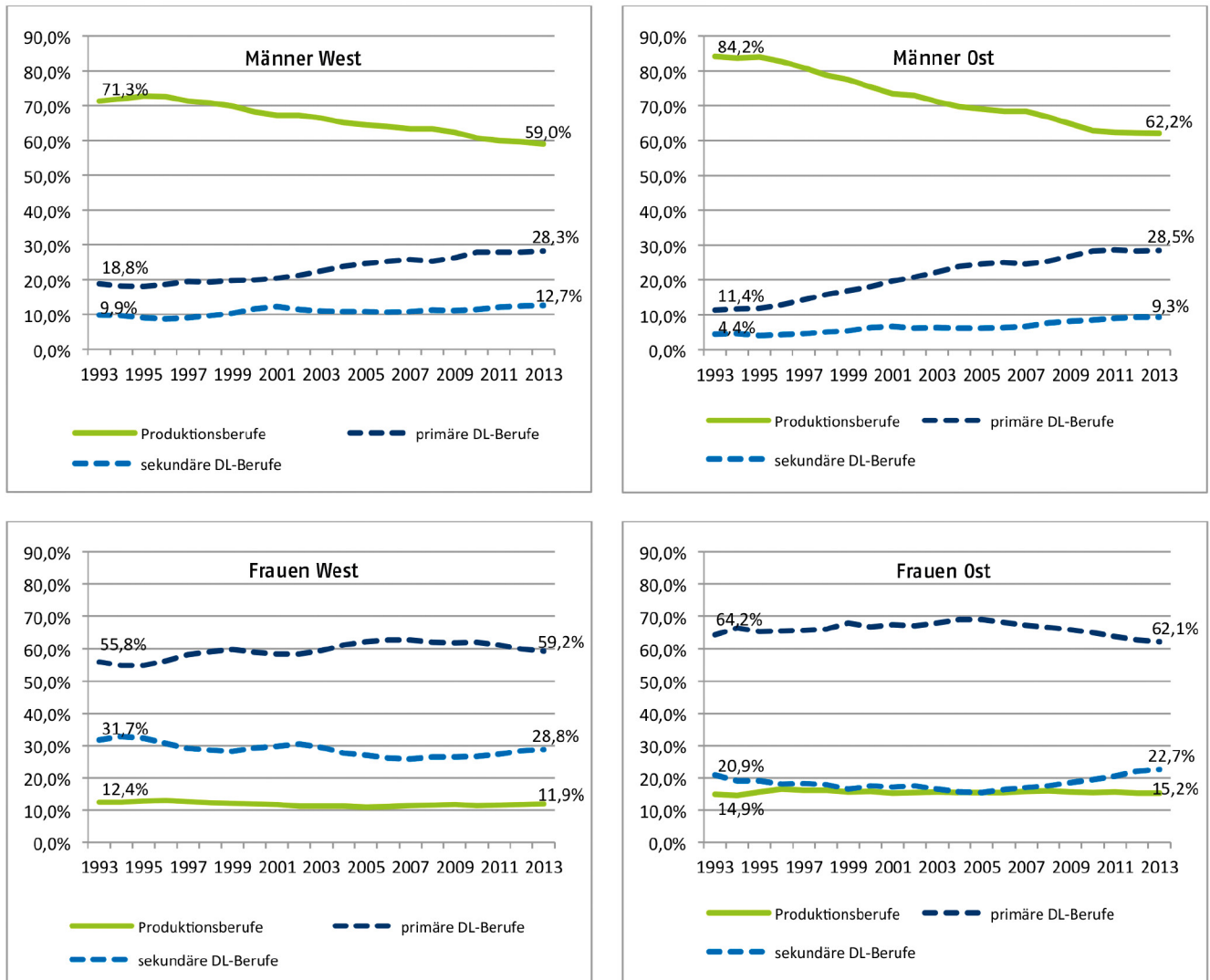
menden Ergebnisse der Analysen sind somit auch immer im Licht dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen zu sehen.

Auffällig ist zunächst, dass sich bei weiblichen Auszubildenden in den letzten rd. 20 Jahren keine deutlichen Verschiebungen in der Gewichtung der einzelnen Bereiche ergeben haben (vgl. Abb. 2, S. 22). Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland liegt der Frauenanteil in den Produktionsberufen im genannten Zeitraum durchgängig zwischen rd. 12 und 15 Prozent und damit auf niedrigem Niveau. Die Abbildungen bestätigen, dass weibliche Auszubildende mehrheitlich in den primären und sekundären Dienstleistungsberufen zu finden sind. Auch hier zeigen sich keine nennenswerten Veränderungen im Zeitverlauf, allerdings sind Frauen in Ostdeutschland über den gesamten Zeitraum häufiger in primären Dienstleistungsberufen beschäftigt. Demgegenüber ist der Anteil der sekundären Dienstleistungsberufe bei Frauen in Westdeutschland größer.

Bei männlichen Auszubildenden ist hingegen im Zeitverlauf ein deutlicher Wandel zu beobachten. In Ostdeutschland sinkt bei Männern der Anteil in Produktionsberufen im Beobachtungszeitraum um 22 Prozentpunkte. In Westdeutschland – wenn auch etwas schwächer – immer noch um zwölf Prozentpunkte. Dementsprechend steigt für Männer die Bedeutung des Dienstleistungssektors. Sie besetzen also zunehmend Kapazitäten in einem traditionell von weiblichen Auszubildenden dominierten Bereich, ohne dass die weiblichen Auszubildenden in andere – z. B.

Abbildung 2

Anteile der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Produktions- und Dienstleistungsberufen differenziert nach Geschlecht und West-/Ostdeutschland, 1993–2013



Quelle: »Datenbank Auszubildende« des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.)

männlich dominierte – Bereiche der dualen Berufsausbildung vorstoßen.*

Bereits im Berufsbildungsbericht aus dem Jahr 1991 hieß es: »Die Bundesregierung will erreichen, daß Frauen und Männer in der Praxis gleiche Zugangsmöglichkeiten zu allen Berufen erhalten, daß die Betriebe verstärkt junge Frauen auch in attraktiven technikorientierten Berufen ausbilden und ihnen berufliche Perspektiven eröffnen. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft hat 1990

* Eine im Vergleich zu Männern überproportional gestiegene Studienanfängerquote als alternative Einmündung zur dualen Berufsausbildung zeigt sich nicht. Die Studienanfängerquote ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen im Zeitverlauf gleichermaßen deutlich gestiegen (Frauen 1997: 28,9% vs. 2013: 54,3% / Männer 1997: 28,7% vs. 52,1%; vgl. Statistisches Bundesamt 2014).

die bundesweite Informationskampagne zur Erweiterung des Berufsspektrums für Frauen fortgesetzt. Durch gezielte Informationen über Berufsbilder, konkrete Tätigkeiten am Arbeitsplatz und die Erfahrungen junger Frauen sollen alle Beteiligten für eine stärkere Ausbildung von Frauen in technischen Berufen motiviert werden« (vgl. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft 1991).

Die Bedeutung der Technikberufe hat in Ostdeutschland auch tatsächlich seit 1993 deutlich zugenommen (1993: 18,4% vs. 2013: 25,1% aller Neuabschlüsse) und sich dem Westniveau angeglichen. Frauen konnten davon allerdings nicht in gesteigertem Maße profitieren. Ihr Anteil im Bereich der Technikberufe lag – trotz der zuvor zitierten Bestrebungen – im Jahr 2013 in Ostdeutschland mit 11,4 Prozent sogar unter dem Anteil aus dem Jahr 1993 (11,8%).

Tabelle

Vergleich der Breite des Berufsspektrums bei Männern und Frauen in Ost und West

75%* aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verteilen sich auf ...	Frauen		Männer	
	1993	2013	1993	2013
Westdeutschland	19 Berufe	19 Berufe	28 Berufe	38 Berufe
Ostdeutschland	23 Berufe	25 Berufe	21 Berufe	46 Berufe

* [+/-1%]

Anmerkung: Im Rahmen der Analysen wurde auch überprüft, ob die Zusammenfassung oder Aufspaltung einzelner Berufe möglicherweise die Ergebnisse beeinflusst. Dies ist nicht der Fall.

Quelle: »Datenbank Auszubildende« des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.); eigene Berechnungen

Auch in Westdeutschland kam es hier zu keiner positiven Entwicklung (1993: 12,5% vs. 2013: 12,0%).

Enges Berufsspektrum weiblicher Auszubildender hat Bestand

Wenn zunehmend Männer in den Dienstleistungsbereich der dualen Ausbildung einmünden und Frauen gleichzeitig in der geschlechtssegregierten Beteiligung an dualer Berufsausbildung – mit dem Fokus auf personenbezogenen Dienstleistungs- und Büroberufen – verharren, spricht dies für die These einer Erweiterung des Berufsspektrums bei den männlichen Auszubildenden und für ein gleichbleibend enges Berufsspektrum der Frauen im Zeitverlauf.

Betrachtet man die Veränderungen des Berufsspektrums im Zeitverlauf differenziert nach Geschlecht in Ost und West, zeigen sich tatsächlich die oben beschriebenen Entwicklungen. In Westdeutschland verteilen sich 75 Prozent aller von weiblichen Auszubildenden neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Jahren 1993 und 2013 auf lediglich 19 der insgesamt 329 Ausbildungsberufe (Stand: 2013). Nicht viel anders gestaltet sich die Situation bei weiblichen Auszubildenden in Ostdeutschland. Hier sind es bei einem analogen Grenzwert mit 23 Berufen im Jahr 1993 und 25 Berufen 2013 nur geringfügig mehr (vgl. Tab.). Somit beschränken sich weibliche Auszubildende in Ost und West in den letzten rd. 20 Jahren auf sehr wenige Berufe.

Bei männlichen Auszubildenden zeigen sich hingegen die erwarteten Veränderungen – insbesondere in Ostdeutschland – dort, wo der Anteilsrückgang in den Produktionsberufen und der Anstieg im Dienstleistungsbereich besonders ausgeprägt waren. Verteilten sich 1993 noch 75 Prozent aller mit männlichen Jugendlichen in Ostdeutschland neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf gerade einmal 21 Berufe, so hat sich dieser Wert bis zum Jahr 2013 mehr

als verdoppelt (46 Berufe). Ihr Spektrum hat sich damit also deutlich erweitert.

Schaut man sich auf der Einzelberufsebene beispielhaft einige stark besetzte – traditionell weiblich dominierte – Berufe aus dem Dienstleistungsbereich an, so werden die oben beschriebenen Entwicklungen nochmals deutlich. So lag 1993 in Ostdeutschland der Männeranteil bei den Kaufleuten im Einzelhandel bei 28 Prozent, gute 20 Jahre später ist dieser auf 44 Prozent angestiegen. Beinahe die Hälfte aller neuen Ausbildungsverträge wird hier also inzwischen mit Männern geschlossen. Ähnliche Entwicklungen sind auch bei den Berufen Verkäufer/-in (Männeranteil Ost 1993: 17% vs. 2013: 33 %), Friseur/-in (Männeranteil Ost 1993: 4 % vs. 2013: 12 %) sowie bei einer Vielzahl anderer Dienstleistungsberufe zu beobachten. Fand sich 1993 unter den Top-10-Berufen der Männer in Ostdeutschland nur ein Dienstleistungsberuf (an Position 9), so sind dies 2013 bereits drei (an Position 2, 5 und 8). Dies sind nur einige Beispiele, um die wachsende Bedeutung des Dienstleistungsbereichs für die männlichen Auszubildenden zu belegen.

Tertiarisierung weitet vor allem bei jungen Männern das Berufsspektrum

Der Beitrag hat zum einen gezeigt, dass sich der Wandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft in Ostdeutschland – analog zur Entwicklung in Westdeutschland seit den 1980er-Jahren – in einem relativ kurzen Zeitraum von nur 20 Jahren vollzogen hat. Überdies wurde deutlich, dass der damit einhergehende berufsstrukturelle Wandel sich für Männer und Frauen in Ost- und Westdeutschland sehr unterschiedlich darstellt. Der Anteilsrückgang bei den Produktionsberufen, einem Bereich der traditionell überwiegend mit männlichen Auszubildenden besetzt ist, führt dazu, dass die Männer sich zunehmend dem Dienstleis-

tungsbereich zuwenden. Die männlichen Auszubildenden – verstärkt diejenigen in Ostdeutschland – haben im Zeitverlauf nicht nur ihr Berufsspektrum deutlich erweitert, sondern auch ihre quantitative Bedeutung in vielen stark besetzten Dienstleistungsberufen deutlich erhöht. Damit sind traditionelle Strukturen seitens der Männer aufgebrochen worden.

Bei den weiblichen Auszubildenden liegt der Fokus hingegen in Ost und West in den letzten 20 Jahren anhaltend auf sehr wenigen Berufen. Diese Tatsache allein dürfte einen starken Konkurrenzdruck unter den Bewerberinnen um die Ausbildungsplätze in diesen favorisierten dualen Ausbildungsberufen erzeugen. Hinzu kommt nun eine weitere Konkurrenz durch ihre männlichen Mitbewerber. Da es allerdings keine Hinweise auf eine – im Vergleich zu den Männern überproportional starke – Umorientierung auf

akademische Ausbildungsgänge gibt, ist zu vermuten, dass die jungen Frauen – insbesondere im Osten – vermehrt in vollzeitschulische Ausbildungsgänge, z.B. in Berufe des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens, einmünden. Traditionell ist dieser Bereich besonders stark mit Frauen besetzt. Der Frauenanteil liegt zwischen 2005 und 2013 stabil bei rd. 80 Prozent. Analysen auf der Basis der integrierten Ausbildungsberichtserstattung (iABE) ergeben außerdem, dass die schulische Berufsausbildung in den östlichen Bundesländern eine größere Bedeutung hat und diese – gerade im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialbereich – in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen ist (vgl. BIBB 2015, S. 235f.). Der gleichbleibend hohe Frauenanteil bei gleichzeitig steigenden Anfängerzahlen bedeutet, dass deutlich mehr Frauen als noch vor zehn Jahren in diesen Bereich einmünden. ◀

Literatur

BIBB (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2015 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb_datenreport_2015.pdf (Stand: 04.08.2015)

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 1991. Bonn 1991 – URL: www.bmbf.de/pub/bbb_91.pdf (Stand 04.08.2015)

GUDER, M.; SCHMIDT, H., PÜTZ, H.: Das BIBB und das ZIB: Berufsbildungsforschung und -entwicklung in West und Ost. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): 40 Jahre BIBB: 40 Jahre Forschen – Beraten – Zukunft gestalten. Bonn 2010, S. 85

HALL, A.: Tätigkeiten, berufliche Anforderungen und Qualifikationsniveau in Dienstleistungsberufen – Empirische Befunde auf Basis der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 und des Mikrozensus. In: WALDEN, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich: Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld 2007, S. 153–208

KUPKA, P.; BIRSACK, W.: Berufsstruktur im Wandel. Veränderungen zwischen 1994 und 2004. In: JACOB, M.; KUPKA, P. (Hrsg.): Perspektiven des Berufskonzepts (BeitrAB 297). Nürnberg 2005, S. 75–90

SCHÄFER, H.-P.: Politische und rechtliche Grundlagen, Planung, Verwaltung und Finanzierung der Berufsausbildung in der DDR. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERDEUTSCHE BEZIEHUNGEN (Hrsg.): Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik. Köln 1990, S. 292–298

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1992. Stuttgart 1992

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen. Fachserie 11, Reihe 4.3.1, 1980–2013. Wiesbaden 2014

UHLY, A.: Der berufsstrukturelle Wandel in der dualen Berufsausbildung. Empirische Befunde auf Basis der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes. In: WALDEN, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich. Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld 2007, S. 209–257

WALDEN, G.: Duale Berufsausbildung in der Dienstleistungsgesellschaft? In: BWP 36 (2007) 6, S. 43–46 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/1290 (Stand: 04.08.2015)

WOLFF, H.: Das Dienstleistungswachstum – eine moderne Umwegproduktion. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 23 (1990) 1, S. 63–67 – URL: http://doku.iab.de/mittab/1990/1990_1_MittAB_Wolff.pdf (Stand: 04.08.2015)